



Frauenberatungsstelle für Betroffene von
Menschenhandel in Ostwestfalen-Lippe



Bericht 2025

Liebe Leser*innen,

ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns. Der Wegfall der Förderung aus dem Empowerment-Projekt der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration zwang uns, unsere 2,5 Stellen um eine halbe Stelle zu reduzieren. Diese Kürzung hatte spürbare Auswirkungen: Wir mussten eine Schutzwohnung aufgeben und die Zahl der betreuten Klientinnen verringern. Damit waren Einschnitte in einem Bereich notwendig, der auf Kontinuität und Verlässlichkeit angewiesen ist.

Trotz intensiver Bemühungen konnten bislang keine nachhaltigen neuen Förderungen gewonnen werden. Im Oktober erhielten wir jedoch kurzfristig eine Förderzusage des Ministeriums für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen für die Präventionsarbeit im Bereich „Loveboy“. Dadurch konnte dieser Bereich bis Februar 2026 mit zwei Honorarkräften verstärkt werden. Für eine wirksame Präventionsarbeit ist dieser Zeitraum jedoch deutlich zu kurz, weshalb wir sehr auf eine Anschlussförderung hoffen.

Gemeinsam mit unseren Kooperationspartner*innen begleiteten wir im Berichtsjahr 64 Frauen und 27 Kinder aus 23 Nationen. Der Weg aus Gewalt- und Ausbeutungsverhältnissen ist selten geradlinig, doch entscheidend sind das kontinuierliche Weitergehen und die Stärkung von Zuversicht und Selbstbestimmung. Mit Sorge betrachten wir eine Migrationspolitik, die zunehmend auf Abschottung setzt. Notwendig sind legale und sichere Einwanderungswege, die konsequente Umsetzung der Istanbul-Konvention sowie eine verlässlich finanzierte Präventions- und Unterstützungsarbeit.

Auch 2026 wollen wir gemeinsam mit Betroffenen Perspektiven entwickeln, Vertrauen stärken und neue Handlungsspielräume eröffnen. Gleichzeitig setzen wir uns weiterhin politisch für ihre Rechte und ein gewaltfreies Leben ein. Die Arbeit mit Frauen aus 23 Nationen macht unsere Tätigkeit anspruchsvoll und bereichernd zugleich. Was die Arbeit der Beratungsstelle NADESCHDA darüber hinaus aufmacht, erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

„I survived because I never stopped hoping that someone would see me as human.“

Quelle: OSCE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa), Survivor Voices Report, Interview einer Betroffenen aus Moldau.

Hiermit halten Sie den Jahresbericht 2025 der Beratungsstelle NADESCHDA in den Händen. Sie finden Zahlen, Fallbeispiele und Aktivitäten, wovon einiges über die „normale“ Beratungsarbeit hinausgeht:

- Wir haben 64 Frauen und 27 Kinder aus 23 Nationen begleitet und sie auf ihrem oft schwierigen Weg aus Gewalt- und Ausbeutungssituationen unterstützt, stabilisiert und bei der Entwicklung neuer Lebensperspektiven gestärkt.
- Wir konnten die Präventionsarbeit im Bereich „Loveboy“ neu aufbauen und starten, durch eine kurzfristige Landesförderung und den Einsatz von zwei Honorarkräften, und damit wichtige Impulse für Aufklärung, Sensibilisierung und Schutz junger Menschen setzen.
- Wir haben unsere Arbeit trotz erheblicher finanzieller Einschnitte aufrechterhalten und sind weiterhin verlässlich für Betroffene, Kooperationspartner*innen und die Region ansprechbar geblieben.

Das Team der Beratungsstelle NADESCHDA

Wer sind unsere Klientinnen?

Viele unserer Klientinnen verlassen in der Hoffnung auf ein besseres Leben ihre Herkunftsländer und fliehen vor Gewalt, Armut, Zwangsheirat und/oder weiblicher Genitalbeschneidung. Diese Hoffnung wird gezielt ausgenutzt: Menschenhändler*innen und Schlepper*innen täuschen die Frauen über ihre tatsächliche Situation und verschweigen, dass sie in Europa zur Prostitution gezwungen werden sollen. Auch Mädchen und Frauen in Deutschland werden unter dem Vorwand von Liebe und Partnerschaft in die Zwangsprostitution geführt und gehören zu unseren Klientinnen.

Im Jahr 2025 begleiteten wir insgesamt 64 Frauen und 27 Kinder. Auffällig ist der starke Rückgang polizeilicher Vermittlungen: Während in den Anfangsjahren rund 75 Prozent der Klientinnen über die Polizei zu uns kamen, lag dieser Anteil 2025 bei nur noch 3 Prozent. Dies unterstreicht die Bedeutung von Vernetzung, Vertrauensarbeit und niedrigschwelligen Zugängen.



Schutz und Stabilisierung durch sichere Unterbringung

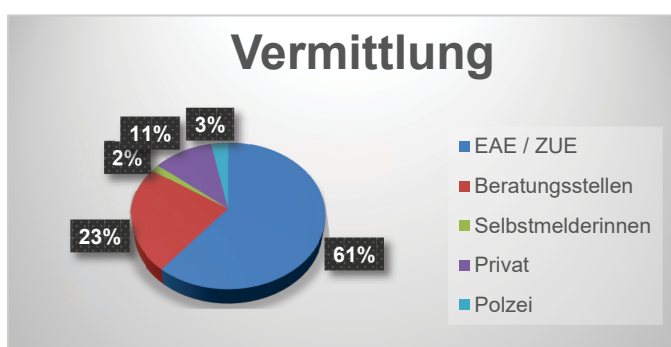
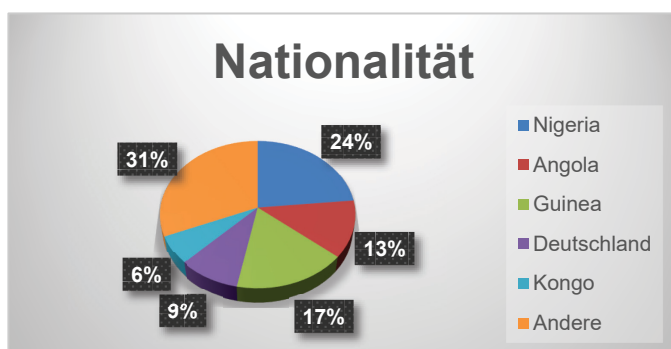
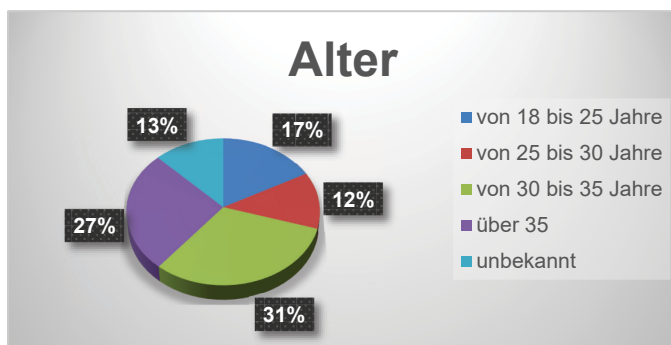
NADESCHDA bietet Klientinnen mit und ohne Kinder die Möglichkeit einer sicheren und dezentralen Unterbringung. Schutzwohnungen sind ein zentraler Baustein unserer Arbeit, da sie betroffenen Frauen einen geschützten Raum fernab von Ausbeutung, Kontrolle und Gewalt eröffnen.

In unserer Region verfügen wir wegen des Wegfalls eines Zuschusses seit Mitte 2025 über zwei Schutzwohnungen mit jeweils bis zu vier Plätzen für Frauen und Kinder. In diesen Wohngemeinschaften erfahren die Bewohnerinnen nicht nur Sicherheit, sondern auch gegenseitige Unterstützung. Der Alltag bietet ihnen die Möglichkeit, Stabilität zu entwickeln, Vertrauen aufzubauen und schrittweise den Übergang in ein selbstständiges und eigenverantwortliches Leben zu erproben.

Zwei statt drei Schutzwohnungen zu haben bedeutet einen spürbaren Verlust an Schutz- und Unterbringungsmöglichkeiten für betroffene Frauen und ihre Kinder. Es verdeutlicht, wie stark unsere Arbeit von stabilen finanziellen Rahmenbedingungen abhängt.



Zahlen und Daten



(Jeweils 100% = 64 Klientinnen)

Sicherung der psychologischen Beratung und Krisenintervention

Durch den Wegfall der Empowerment-Förderung stand auch die für viele Klientinnen unverzichtbare psychologische Beratung und Krisenintervention vor dem Aus. Gerade für besonders traumatisierte Frauen ist dieses Angebot jedoch von zentraler Bedeutung, da der Bedarf an psychologischer Stabilisierung weiterhin sehr hoch ist.

Dank einer großzügigen Spende des Bezirksverbandes der Evangelischen Frauenhilfe Herford konnte die psychologische Beratung dennoch fortgeführt werden. Mit dieser Unterstützung zeigte der Vorstand seine große Verbundenheit mit der Arbeit der Beratungsstelle NADESCHDA. Mitte Januar wurde ein Scheck in Höhe von 6.000 Euro stellvertretend an Corinna Dammeyer übergeben.

Neben den stabilisierenden Gesprächen erstellte Diplom-Psychologin Anna Monika Schäfer zudem zahlreiche psychologische Stellungnahmen für laufende Asylverfahren und leistete damit einen wichtigen Beitrag zur rechtlichen Absicherung und Unterstützung unserer Klientinnen.



Fachliche Beratung und Unterstützung

Auch 2025 erreichten uns zahlreiche telefonische Anfragen aus unterschiedlichen Bereichen, darunter von Privatpersonen, Kindergärten, Schulen, Arztpraxen, Krankenhäusern, Behörden und weiteren Institutionen. Die Themen reichten von häuslicher Gewalt über den Verdacht auf sexuellen Missbrauch, Zwangsprostitution und Zwangsheirat bis hin zu Arbeitsausbeutung, der Loverboy-Methode und digitaler Gewalt.

Niedrigschwellige Beratung in Erstaufnahmeeinrichtungen und Unterkünften

Seit 2016 ist NADESCHDA mit einer wöchentlichen Sprechstunde in einer Erstaufnahmeeinrichtung (EAE) in Bielefeld präsent. Dieses niedrigschwellige Angebot ermöglicht es, Frauen frühzeitig zu erreichen, Vertrauen aufzubauen und mögliche Betroffenheiten von Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung zu erkennen. Ein sensibler und geschützter Zugang ist dabei entscheidend, um Frauen eine Perspektive auf Unterstützung zu eröffnen. Bei Bedarf werden sie in eine weiterführende, intensive Beratung übernommen.

Auch 2025 wurde dieses Angebot kontinuierlich fortgeführt. Die aufgenommenen Klientinnen begleiteten wir unter anderem bei der Asylantragsstellung, sowohl bei der Aktenanlage als auch bei den Anhörungen beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF).

Ergänzend dazu finden seit 2024 in den Zentralen Unterbringungseinrichtungen (ZUE) in Bad Driburg und Borgentreich regelmäßige Beratungen und Informationsveranstaltungen statt. Sie informieren über die Arbeit von NADESCHDA und bauen Hemmschwellen ab. Gleichzeitig schulen wir Fachkräfte, um die Sensibilität für Menschenhandel zu stärken und Schutzstrukturen vor Ort nachhaltig zu festigen.

Fachlicher Austausch und bundesweite Vernetzung

In Kooperation mit dem KOK – Bundesweiter Koordinierungskreis gegen Menschenhandel e.V. und der Internationalen Organisation für Migration (IOM) wurde ein digitaler Workshop für Mitarbeitende durchgeführt. Der Workshop bot Raum für fachlichen Austausch, Wissensvertiefung und die gemeinsame Reflexion aktueller Herausforderungen in der Arbeit mit Betroffenen von Menschenhandel.

Ziel war es, Handlungssicherheit im professionellen Umgang mit Betroffenen zu stärken, neue Impulse für die Beratungspraxis zu gewinnen und die bundesweite Vernetzung der Fachstellen weiter auszubauen. Solche Formate tragen wesentlich dazu bei, die Qualität der Beratungsarbeit kontinuierlich zu sichern und weiterzuentwickeln.

Start des Präventionsprojekts „**Loveboy**“

Im Oktober 2025 erhielten wir vom Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen die Förderzusage für das Präventionsprojekt „Loveboy“. Damit wurde ein wichtiger Grundstein gelegt, um junge Menschen frühzeitig zu schützen und über die Gefahren der Loveboy-Methode aufzuklären.

Bereits im Vorjahr hatte die NRW-Vernetzung gegen Menschenhandel ein fundiertes Konzept sowie Schulungsmaterialien für die Präventionsarbeit an Schulen und im Jugendhilfebereich entwickelt. In getrennten Workshops für Fachkräfte und für Schüler*innen ab der 9. Klasse stehen Aufklärung, Sensibilisierung und konkrete Handlungsmöglichkeiten im Mittelpunkt. Ziel ist es, Risiken frühzeitig erkennbar zu machen und Handlungssicherheit im Umgang mit verdächtigen Situationen zu vermitteln.

Das große Interesse an den Angeboten zeigt deutlich, wie hoch der Bedarf an präventiver Arbeit in diesem Bereich ist. Der Projektstart erfolgte im November 2025 mit einem Workshop für Lehrkräfte an einer Förderschule und markierte einen wichtigen ersten Schritt.

Menschenhandel geschieht oft direkt vor unseren Augen.

Unterstützung von Forschung und Bildung

Das Thema Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung gewinnt zunehmend an Bedeutung in Ausbildung und Studium. Immer häufiger erreichen uns Anfragen von Studierenden der Sozialen Arbeit und der Polizei-Hochschule, die das Thema im Rahmen ihrer Bachelor- oder Masterarbeiten aufgreifen und hierfür Expertinnen-Interviews anfragen. Diese Anfragen beantworten wir gerne, um fachliches Wissen weiterzugeben und die Auseinandersetzung mit dem Thema zu unterstützen.

Auch Schüler*innen der weiterführenden Schulen im Kreis Herford setzen sich im Unterricht intensiv mit den Themen Ausbeutung und sexualisierte Gewalt auseinander, etwa in den Fächern Politik, Religion oder Sozialwissenschaften. Dabei nutzen sie zunehmend kreative Formate wie Podcasts, um ihre Inhalte aufzubereiten.

Fachlicher Austausch zum Prostituiertenschutzgesetz

Am 4. November 2025 trafen sich 45 Vertreter*innen aus Behörden, Polizei und Beratungsstellen aus dem gesamten Regierungsbezirk Detmold im Herforder Kreishaus zum jährlichen Runden Tisch „Internationaler Menschenhandel und Prostitution in Ostwestfalen-Lippe“. Eingeladen hatten die Beratungsstellen THEODORA und NADESCHDA. Der Runde Tisch bot erneut einen wichtigen Raum für Vernetzung, fachlichen Austausch und die Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen.

Einen zentralen fachlichen Impuls setzte Robert Küster vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. mit seinem Vortrag zum „Prostituiertenschutzgesetz – Regulierung und Schutz im Spannungsfeld heterogener Lebensrealitäten“. Er stellte die Hintergründe, Ziele und Maßnahmen des Gesetzes vor und präsentierte ausgewählte Ergebnisse der Evaluation.



Ergänzend dazu gaben die Mitarbeiterinnen von THEODORA und NADESCHDA Einblicke in ihre Beratungsarbeit und die aktuellen Herausforderungen in der Praxis. So wurde für die Teilnehmenden sichtbar, wie gesetzliche Rahmenbedingungen und konkrete Lebensrealitäten der Betroffenen aufeinandertreffen und welche Bedeutung eine spezialisierte, unabhängige Beratung in diesem Spannungsfeld hat.



Gemeinsam sichtbar machen

Anlässlich des Tages der Kriminalitätsoffer am 22. März machten das Bielefelder Netzwerk Opferhilfe gemeinsam mit über 20 Kooperationspartner*innen auf die Angebote der Beratungsstellen aufmerksam.

Ein Informationsabend mit einer Krimilesung aus „Sweet Home – du bist nirgends sicher“ von und mit Norbert Horst schuf einen eindrücklichen Rahmen, um für die Situation von Betroffenen zu sensibilisieren und Unterstützungsmöglichkeiten in den Fokus zu rücken.



Aktion „Blue Blindfold“

Am 30. Juli, dem Internationalen Tag gegen Menschenhandel, setzten die Beratungsstellen NADESCHDA und THEODORA mit der gemeinsamen Aktion „Blue Blindfold“ ein sichtbares Zeichen gegen Ausbeutung und für mehr Aufmerksamkeit im Umgang mit Menschenhandel. Ziel der Aktion war es, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren und darauf hinzuweisen, dass Menschenhandel viele Gesichter hat und in unterschiedlichen Formen von Ausbeutung stattfindet.

Die Kampagne verdeutlichte, dass Menschenhandel häufig im Verborgenen geschieht – oft direkt vor unseren Augen. Mit der symbolischen „blauen Augenbinde“ wurde aufgegriffen, wie leicht gesellschaftliches Wegsehen entsteht und wie sehr dieses Schweigen das Leid der Betroffenen verlängert. Die Aktion lud dazu ein, genauer hinzuschauen, eigene Wahrnehmungen zu hinterfragen und Verantwortung zu übernehmen.



Kino-Matinee als Raum für Austausch und Sensibilisierung

Gemeinsam mit den Herforder Frauen- und Mädchenberatungsstellen, dem Frauenhaus und dem Kino Capitol luden wir im März zu einer Kino-Matinee mit dem Film „Wunderschöner“ von und mit Carolin Herfurth ein. Das große Interesse zeigte eindrucksvoll, wie relevant die Themen Gleichberechtigung, Selbstbestimmung und Gewaltprävention für viele Menschen sind. Der Andrang war so hoch, dass der große Kinosaal nicht ausreichte und kurzfristig ein zweiter Saal geöffnet werden musste.



Anlässlich des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen fand im November die zweite Kino-Matinee des Jahres in Herford statt. Gezeigt wurde das vielfach ausgezeichnete und sehr bewegende Filmdrama „7 Tage“ von Ali Samadi Ahadi. Der Film erzählt die Geschichte der iranischen Menschenrechtsaktivistin Maryam, der nach einem Herzinfarkt ein siebentägiger Hafturlaub gewährt wird. In dieser Zeit steht sie vor der existenziellen Entscheidung, zu ihrer in Deutschland lebenden Familie zu fliehen oder in den Iran zurückzukehren und ihren Einsatz für Gleichheit und Demokratie fortzusetzen.

Beide Veranstaltungen boten den Besucher*innen die Möglichkeit, sich mit gesellschaftlichen und politischen Fragen auseinanderzusetzen.

Weihnachten im Schuhkarton

Erstmals organisierte die Physiologische Praxis „Physioteam“ in Bad Oeynhausen eine Weihnachtsgeschenk-Aktion für alle Kinder der Klientinnen von NADESCHDA und THEODORA. Mit großem Engagement und viel Herzblut wurden die Wünsche der kleinen und großen Kinder gesammelt und liebevoll erfüllt.



Unser besonderer Dank gilt allen Spender*innen, die diese Aktion möglich gemacht haben.

Drittes Fachforum zum Prostituiertenschutzgesetz

Zum dritten Fachforum lud das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen ein. Beraterinnen der Fachberatungsstelle NADESCHDA, der Prostituiertenberatungsstelle THEODORA sowie die Geschäftsführerin der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V. nahmen an der Veranstaltung teil und brachten ihre fachlichen Perspektiven aus der Praxis ein.

Prof. Dr. Tillmann Bartsch vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. stellte die Ergebnisse der Evaluation des Prostituiertenschutzgesetzes vor. Ergänzt wurde dies durch Berichte von Elena Pastors (Stadt Krefeld, Fachbereich Sicherheit und Ordnung) und Joachim Groß (Rhein-Kreis Neuss, Amt für Sicherheit und Ordnung), die ihre Erfahrungen aus der Verwaltungspraxis schilderten. Sie zeigten sowohl Erfolge des Gesetzes und seiner Umsetzung als auch deutlichen Handlungsbedarf bei seiner Weiterentwicklung auf.

In der anschließenden Diskussion wurde besonders deutlich, wie wichtig unabhängige Beratung, einschließlich Ausstiegsberatung, für Prostituierte ist. Zugleich wurde der bestehende Mangel an entsprechenden Angeboten, vor allem im ländlichen Raum, hervorgehoben. Damit machte das Fachforum sichtbar, wie dringend der Ausbau niedrigschwelliger, spezialisierter Unterstützungsstrukturen weiterhin ist.



Besuch aus dem Gleichstellungsministerium NRW

Im Mittelpunkt des Besuchs stand der direkte Austausch über die praktische Arbeit mit Betroffenen von Menschenhandel zur sexueller Ausbeutung. Anhand konkreter Beispiele konnten wir aufzeigen, wie komplex und vielschichtig die Beratungsarbeit ist und wie eng psychosoziale Unterstützung, rechtliche Begleitung, Schutzangebote und Netzwerkarbeit miteinander verknüpft sind. Für die Besucherinnen wurde dabei deutlich, wie wichtig flexible, niedrigschwellige und verlässlich finanzierte Strukturen für eine wirksame Unterstützung der Betroffenen sind.

Gleichzeitig bot der Besuch Raum, um die besonderen Rahmenbedingungen im ländlichen Raum zu thematisieren. Begrenzte Ressourcen, lange Wege, fehlende spezialisierte Angebote und die hohe Verantwortung kleiner Fachstellen stellen tägliche Herausforderungen dar, die nur mit großer fachlicher Kompetenz und hohem Engagement bewältigt werden können. Der persönliche Austausch ermöglichte es, diese Aspekte sichtbar zu machen und die Perspektive der Praxis in politische und strukturelle Überlegungen einzubringen.

Der Besuch war für uns daher nicht nur eine Form der Anerkennung unserer Arbeit, sondern auch ein wichtiges Zeichen dafür, dass die Erfahrungen und Bedarfe der Beratungsstellen vor Ort gehört werden. Er stärkte den Dialog zwischen Praxis und Landesverwaltung und unterstrich die Bedeutung einer engen Zusammenarbeit, um die Unterstützungsstrukturen für Betroffene von Menschenhandel nachhaltig zu sichern und weiterzuentwickeln.

Vernetzung als Grundlage

Gerade in der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Situation ist Vernetzung für eine wirksame Beratungsarbeit unverzichtbar. Menschenhandel kann nur durch fachlichen Austausch, abgestimmtes Handeln und gemeinsame Strategien bekämpft werden. Aus diesem Grund wurde vor über 25 Jahren die NRW-Vernetzung gegründet, der heute zwölf Fachberatungsstellen für Betroffene von Menschenhandel in Nordrhein-Westfalen angehören. Viermal jährlich treffen sich die Beratungsstellen zum Austausch über die Praxis, zur Weiterentwicklung fachlicher Standards, zur Formulierung politischer Forderungen und zur Fortbildung. Vernetzung stärkt dabei nicht nur die fachliche Qualität der Arbeit, sondern verleiht auch eine gemeinsame politische Stimme.

Psychosoziale Prozessbegleitung in Strafverfahren

Im vergangenen Jahr begleitete NADESCHDA Zeuginnen in drei Hauptverfahren wegen Menschenhandels vor den Landgerichten in Münster, Bonn und Bielefeld. Ziel der psychosozialen Prozessbegleitung ist es, Betroffene während der oft langwierigen und belastenden Strafverfahren zu stabilisieren, ihnen Sicherheit zu geben und sie in der Wahrnehmung ihrer Rechte zu stärken. Für viele Frauen ist die Aussage vor Gericht ein besonders herausfordernder Schritt, der Mut und verlässliche Unterstützung erfordert.

Vor dem Landgericht Bielefeld wird derzeit ein umfangreiches Verfahren wegen des Verdachts auf Menschenhandel und Schleusung verhandelt.

In den weiteren Verfahren handelt es sich um sogenannte „Loveboy“-Verfahren. Vor dem Landgericht Münster sitzen zwei Männer und eine Frau in Untersuchungshaft. Zahlreiche sehr junge Zeuginnen sagen gegen die Beschuldigten aus, mindestens eine von ihnen war zur Tatzeit minderjährig. Diese Verfahren verdeutlichen eindrücklich, wie wichtig Prävention, Strafverfolgung und eine stabile Begleitung der Betroffenen sind.

Die Prozessbegleitung schafft einen geschützten Rahmen, in dem Zeuginnen ihre Stimme erheben können und nicht allein durch ein für sie oft überwältigendes Verfahren gehen müssen. Darüber hinaus trägt die psychosoziale Prozessbegleitung dazu bei, Verfahrensabläufe verständlich zu machen und Ängste vor dem Gerichtsgeschehen abzubauen. Sie stärkt die Zeuginnen darin, ihre Rechte wahrzunehmen und selbstbestimmt am Verfahren teilzunehmen.

Für viele Frauen ist die Aussage vor Gericht ein besonders herausfordernder Schritt, der Mut und verlässliche Unterstützung erfordert.



Wie finanziert sich NADESCHDA?

Seit 2019 werden 2 Personalstellen mit einem Festbetrag durch das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes NRW gefördert, der bis zu 85 % der Personalkosten auf Basis des Tarifs des Landes NRW ausmachen darf. Da der Festbetrag deutlich unter dem tariflichen Einkommen der Mitarbeiterinnen liegt, hat sich das Defizit der Trägerin durch die Erhöhung der Personalkosten in den letzten Jahren ebenfalls erheblich erhöht. Darüber hinaus wurden die Unterbringungs-, Anwalts-, Übersetzungs- und Honorarkosten und Sachkosten jeweils bis zu einem bestimmten Satz durch das Ministerium finanziert. Die Anton-Hettich-Stiftung fördert NADESCHDA von 2022 bis 2025.

Die Finanzierung durch die Kommunen

Die Kreise in OWL und die Stadt Bielefeld haben sich gemeinsam verpflichtet, den Fortbestand der Beratungsstellen THEODORA und NADESCHDA mit kommunalen Mitteln zu sichern. Bis Ende 2025 hat die Stadt Bielefeld stellvertretend für alle Kommunen mit der Trägerin, der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen (EFHiW), einen Fördervertrag geschlossen, durch den ein großer Teil der nicht durch das Land refinanzierten Personal- und Sachkosten für die Beratungsstelle NADESCHDA gedeckt werden.

Sondermittel der Evangelischen Kirche von Westfalen für die Flüchtlingsarbeit

Durch Projektanträge bei der EKvW konnten wir auch im Jahr 2025 von den Sondermitteln unserer Landeskirche profitieren. Hierdurch konnten wir das Finanzierungsdefizit der landesgeförderten Stellen senken.

Kollektenmittel der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe

Aus der Förderung der Kollektenmittel des diakonischen Werk Rheinland/Westfalen/Lippe wurden Rechtsmittelkosten für Klientinnen in Höhe von 2.000 € zur Verfügung gestellt. Auf diesem Weg konnten Klientinnen bei den Rechtsanwält*innen-Kosten in Klageverfahren gegen negative Asylentscheidungen mit einem kleinen Obolus unterstützt werden.

Die Eigenmittel der Trägerin

Die Trägerin der Beratungsstelle, die Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V., übernimmt alle ungedeckten Kosten. Auch die kommunale Förderung setzt einen Eigenanteil der Trägerin voraus. Deshalb sind wir auf Spenden angewiesen. Spenden und Kollekten sind neben dem realen Wert auch ein Zeichen der Unterstützung unserer Arbeit und werden für Einzelfallhilfen und durch die Förderung nicht gedeckter Kosten benötigt.



Personelle Ausstattung

Die Beratungsstelle wurde 2025 von der Geschäftsfeldleitung der Anti-Gewalt-Arbeit, Pfarrerin Anne Heckel, geleitet. Sozialpädagogin Mira von Mach und Sozialarbeiterin und Diakonin Corinna Dammeyer sind seit Bestehen von NADESCHDA in der Beratungsarbeit tätig. Seit Anfang 2024 verstärkt die Diplom-Pädagogin Anja Bratvogel das Team, seit 2025 mit einer halben Stelle. Die Dipl. Psychologin Anna Monika Schäfer, die seit März 2019 bei NADESCHDA ist, arbeitet nunmehr auf Honorarbasis in der psychologischen Krisenintervention und Beratung. Zwei nebenberufliche Kräfte unterstützen das NADESCHDA-Team durch muttersprachliche Assistenzleistungen bei Bedarf.



Corinna Dammeyer



Anja Bratvogel



Anna Monika Schäfer



Mira von Mach

Die spezialisierte Beratungsstelle für von Menschenhandel betroffene Frauen wird gefördert durch:

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



sowie durch die Stadt Bielefeld, die Kreise Gütersloh, Herford, Höxter, Lippe, Minden-Lübbecke und Paderborn, sowie Kirchen, Stiftungen, Vereine und Privatpersonen.

Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V.

Die Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V. (EFHiW) ist ein Mitgliederverband, ein Trägerverein und Bildungsanbieter als Teil der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung Westfalen und Lippe e.V.

Die EFHiW ist ein eingetragener Verein und tätigt die gemeindebezogene Frauenarbeit in Westfalen in Bindung an die Evangelische Kirche von Westfalen. Der Frauenverband will zu einer Gesellschaft beitragen, in der eine demokratische Kultur, der Schutz der Würde aller Menschen und die Gewährung von Menschenrechten selbstverständlich sind. Zahlreiche evangelische Frauen haben sich dafür in vielen Ortsgruppen in Bezirks-, Stadt- und Synodalverbänden zusammengeschlossen. Die EFHiW verantwortet mehr als 15 Einrichtungen in der Pflegeausbildung, Altenhilfe, Eingliederungshilfe und Anti-Gewalt-Arbeit in Westfalen.

NADESCHDA

Frauenberatungsstelle für Betroffene von
Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung

Bielefelder Straße 25, 32051 Herford
Tel.: 05221 840200
Fax: 05221 840201
E-Mail: info@nadeschda-owl.de
Internet: www.nadeschda-owl.de

Spendenkonto

Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V.

Sparkasse Hellweg-Lippe
BIC: WELADED1SOS
IBAN: DE27 4145 0075 0003 0296 00

Spendenzweck: NADESCHDA